

## Umschreibung der Obligationen und Trennung der Stiftungs=Capitalien von den freien Capitalien.

Von Dechant Robert Kurzweinhart in Taufkirchen bei Schärding.

Durch die sogenannte Capitalien-Convertirung oder Unificirung der Staatsschuld, welche in Folge des Reichsgesetzes vom 20. Juni 1868 in allen österreichischen Kronländern durchgeführt wurde, ist die Verwaltung der Kirchencapitalien, die Interessen-Erhebung, wie auch die jährliche Rechnungslegung bedeutend vereinfacht worden. — Vor dem Jahre 1869 gab es in allen Stiftungskörpern Staats-Obligationen von mindestens dreierlei Währungen: Einlösungsscheine, Conventions-Münze und österr. Währung. Außerdem war der Zinsfuß sehr verschieden; es gab  $1\frac{0}{10}\%$ ,  $1\frac{2}{3}\%$ ,  $2\%$ ,  $2\frac{1}{2}\%$ ,  $3\%$  procentige Staatsschuldverschreibungen u. s. w. Was die Capitalsummen betrifft, so waren sie nichts weniger als abgerundet und lauteten nicht bloß auf Gulden, sondern auch auf Kreuzer. — Schreiber dieses Aufsatze hatte einmal eine ältere  $2\%$  Merarial-Obligation mit einem Capitalsumme pr. 2 fl. 36 kr., in Einlösungsschein verzinslich, in der Zechschreine. Der jährliche Interessenbetrag belief sich auf 1 Kreuzer WM. Hiefür mußte, wie bei einer jeden anderen Obligation, eine separate Quittung ausgestellt werden. Man hatte bei jeder Interessen-Erhebung für die vorhandenen 20 bis 30 und mehr Obligationen, auch ebenso viele separate Quittungen zu schreiben. — Statt 20 bis 30 Quittungen braucht man jetzt, nachdem die vielen Obligationen in eine oder zwei zusammengeschrieben worden sind, auch nur mehr eine oder zwei Quittungen; eine für die in Silber, die andere für die in Banknoten verzinslichen Obligationen.

Bei der Unificirung der Staatsschuld wurde auch auf die Arrondirung der Capitalien Rücksicht genommen. Die neuen, in österr. Währung verzinslichen Obligationen lauten nur auf Beträge von 50 fl., 100 fl., 1000 fl. u. s. w. Von den sogenannten Theil-Schuldverschreibungen pr. 10 fl. und 2 fl. 50 kr. werden keine Jahres-Interessen ausbezahlt, sondern erst vergütet, wenn durch den Zuwachs dieser Interessen oder durch Vereinigung mehrerer Theil-Schuldverschreibungen oder durch Aufzahlung der Ankauftspreis einer Obligation im Nennwerthe von 50 fl. erreicht wird.

Bei der Convertirung der älteren Obligationen mit ihren verschiedenen Capitalsummen, Zinsfuß und Anlage-Tagen war es nicht anders möglich, als daß die Rechnung, statt runde Summen zu ergeben, in die Brüche gieng, und Gulden- und Kreuzer-Capitalien zum Vorschein kamen. Eine Pfarrkirche erhielt z. B. für 25 Stück Metalliques-Obligationen eine einzige in Papier verzinsliche  $5\%$  Staats-Schuldverschreibung in runder Summe pr. 4000 fl. österr. Währ. Hievon sind nach geschehener Umrechnung:



Stiftungscapitalien . . . . . fl. 1296.64<sup>5</sup>/<sub>10</sub>  
 mithin freie Capitalien . . . . . „ 2703.35<sup>5</sup>/<sub>10</sub>

Die freien Capitalien haben bei der Umrechnung in die einheitliche Rente etwa bloß fl. 2688.40 österr. Währ. betragen. Um den abgerundeten Capitalbetrag pr. 4000 fl. zu erhalten, mußte also eine kleine Aufzahlung aus dem Kirchenvermögen geleistet werden zur Erhöhung der freien Capitalien um ein Werthpapier pr. fl. 14.95<sup>5</sup>/<sub>10</sub>.

Aus diesem Beispiele erhellt, wie es kommt, daß auch nach der Convertirung in den Kirchenrechnungen noch häufig Gulden- und Kreuzer=Capitalien vorkommen, die sich gar nicht hübsch ausnehmen, und manchem Rechnungsleger schon längst ein Dorn im Auge sind.

Es fragt sich nun: Könnte man diese Gulden- und Kreuzer=Capitalien nicht ganz aus den Kirchenrechnungen hinaus bugsiren und dafür bei den onerirten, wie bei den freien Capitalien separate Obligationen mit abgerundeten Capitalbeträgen erwerben?

Das läßt sich allerdings bewerkstelligen. Die Art und Weise, wie dies geschieht, soll in den folgenden Zeilen erklärt werden.

Bezüglich der Trennung und Umschreibung der Obligationen fragt es sich:

I. Wann kann und soll eine solche Umschreibung eingeleitet werden?

II. Wie geschieht sie?

III. Welche Rücksichten sind hiebei insbesondere zu beobachten?

IV. Welche Behörde besorgt die Umschreibung?

V. Welche Manipulationen sind nach erfolgter Umschreibung bei der Verfassung der Kirchenrechnungen und bei der Errichtung eines Stiftbriefes vorzunehmen?

I. Wann kann und soll die Umschreibung geschehen? Die Umschreibung von Obligationen kann man nicht nach Gutdünken zu jeder beliebigen Zeit bewerkstelligen, sondern nur unter gewissen Umständen und Bedingungen. Das Haupterforderniß ist hier, wie bei vielen anderen Stücken — das Geld. So lange dieser nervus rerum gerendarum fehlt, läßt sich eine Umschreibung nicht vornehmen; denn ohne Geld kauft man kein Staatspapier, und ohne einen solchen Zuwachs kann keine Capitalarrondirung geschehen.

Man braucht also:

1. Geld zur Errichtung einer neuen Stiftung. Nur gelegentlich der Errichtung einer neuen Stiftung kann man an eine Arrondirung und Umschreibung denken; sonst aber nicht. — Nehmen



wir nun an, ein gewisser Josef Maier habe in seinem Testamente ein Capital pr. 100 fl. zu einer Meßstiftung legirt. Der Pfarrer, dem diese 100 Gulden zur Errichtung der Stiftung ausgetheilt werden, nimmt die Kirchenrechnung zur Hand, um nachzusehen, ob sich bei den Stiftungscapitalien eine Arrondirung einleiten ließe. — Er findet, daß das bisherige Bedeckungscapital für 10 diverse Stiftungen (um bei dem obigen Beispiele stehen zu bleiben), in Notenrente . . . . . fl. 1296.64<sup>5</sup>/<sub>10</sub> beträgt und daß somit ein Werthpapier von . . . . . " 103.35<sup>5</sup>/<sub>10</sub> Notenrente nothwendig ist, um einen arrondirten

Capitalbetrag pr. . . . . fl. 1400.—  
Papierrente zu bekommen.

Steht nun der aus der Zeitung ersichtliche Tagescours der in Noten verzinslichen Rente auf 84 fl., so sind zum Ankauf eines nominellen Werthpapiers pr. fl. 103.35<sup>5</sup>/<sub>10</sub> nicht mehr als fl. 86.80 und mit Einschluß der Spesen und eines kleinen Interessen-Ersazes etwa 88 fl. erforderlich. — Von dem Legate pr. 100 fl. bleiben also noch ungefähr 12 fl. übrig, welche zur Zahlung der gesetzlichen Uebertragsgebühren, wie auch der Errichtungskosten verwendet werden können. Ein diesbezüglicher Abgang pflegt gewöhnlich von den Erben ersetzt zu werden; die Compensation kann aber nöthigen Falls auch durch die Interessen des Stiftungscapitales geschehen.

Zur Einleitung der Umschreibung ist es noch nicht genügend, wenn man bloß das Stiftungscapital durch ein gemachtes Legat, wie im vorstehenden Beispiele, erhöhen und abrunden könnte.

2. Man braucht abermals Geld, um gleichzeitig auch das freie Capital mehr oder weniger erhöhen, resp. arrondiren zu können; sonst lassen sich die Stiftungscapitalien von den freien nicht trennen.

Nach dem vorstehenden Beispiele beträgt das freie Capital in Papierrente . . . . . fl. 2703.35<sup>5</sup>/<sub>10</sub>  
Es ist also erforderlich ein Werthpapier pr. . . . . " 46.64<sup>5</sup>/<sub>10</sub>  
um ein abgerundetes freies Capital pr. . . . . fl. 2750.—

Notenrente zu bekommen. — Ein Werthpapier pr. fl. 46.64<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kommt zum obigen Tagescours sammt Spesen auf ungefähr 40 fl. zu stehen, welcher Betrag aus dem Kirchenvermögen wohl nicht unschwer verwendet werden kann. Würde ein solcher Ueberschuß nicht zu Gebote stehen, so kann etwa vom Rechnungsleger ein kleiner Vorschuß geleistet werden; steht eine größere Barschaft zur Verfügung, so läßt sich das freie Kirchencapital statt auf 2750 fl. auch auf 2800 fl. oder darüber erhöhen.

Man könnte also jetzt durch die angedeutete Abrundung die vorhandene, gemeinsame Obligation pr. 4000 fl. Notenrente gegen



zwei neue Obligationen umwechseln, wovon die erste auf 1400 fl. Stiftungscapitalien, und die zweite auf 2750 fl., freies Capital (oder darüber) lauten würde.

II. Wie ist die Umschreibung einzuleiten? Die Umschreibung oder Zusammenschreibung der Obligationen kann nur bei der k. k. Universal-Staatsschuldencassa in Wien geschehen. Dahin sind also auch die Umschreibungs-Gesuche directe oder indirecte (am besten durch das k. k. Steueramt) zu richten, und auch die Obligationen, die man umwechseln will, sammt der zur Abrundung nöthigen Barschaft (oder den dafür angekauften Werthpapieren) zu senden. Man kann gelegentlich einer solchen Umschreibung auch alle anderen zur Umschreibung geeigneten Obligationen behufs Vereinfachung der Vermögensverwaltung und Rechnungslegung mit einschicken. — Ueber die einzusendenden Staatsschuldverschreibungen ist ein eigenes Verzeichniß (Consignation) und zwar in triplo anzulegen, und darin alles genau anzugeben, was auf die Umschreibung Bezug hat.

Die Form und Beschaffenheit einer solchen Consignation soll gleich im nachfolgenden Beispiele vor Augen gestellt werden. Der Pfarrer N., welcher die obgenannte Jos. Maier'sche Meßstiftung errichten soll, findet bei der Einsicht der Kirchenrechnungen, daß sich die Zahl der Obligationen seit einigen Jahren vermehrt hat. Es liegen mehrere Staatsschuldverschreibungen in der Zechschreine, die sich gelegentlich dieser Umschreibung mit einander verschmelzen lassen. — Er verständigt also die Zechpröpste, öffnet mit ihnen die Kirchenlade, um die betreffenden Obligationen herauszunehmen und verfaßt dann folgende

### Consignation

über nachstehende, dem k. k. Steueramte zu N. behufs Einleitung der Umschreibung übergebenen Staatsschuldverschreibungen:

Es werden übergeben:

1. Drei Stück vinculierte, 5% Staatsschuldverschreibungen (Moteurrente) sämmtlich lautend auf die Pfarrkirche N. Bezirk (Decanat) N. in Oberösterreich; u. zw.

Nr. 9840 vom 1. Februar 1870 pr. . . . . fl. 4000.—

wovon a) freies Capital . . . . . fl. 2703.35<sup>5</sup>/<sub>10</sub>

b) 10 diverse Stiftungen . . . . . „ 1296.64<sup>5</sup>/<sub>10</sub>

Nr. 26300 vom 1. August 1881 pr. . . . . „ 100.—

Jos. Rantner'sche Meßstiftung.

Nr. 14318 vom 1. August 1874 pr. . . . . „ 200.—

freies Capital.

zusammen in Obligationen . . . fl. 4300.—



2. Im Baaren werden übergeben 130 fl. zum Kaufe einer 5<sup>o</sup>/<sub>o</sub>gen Staatsschuldverschreibung (Notenrente) ddo. 1. Febr. 1886 im Nennwerthe pr. fl. 150.— wovon fl. 103.35<sup>5</sup>/<sub>10</sub> Josef Maier'sche Meßstiftung und „ 46.64<sup>5</sup>/<sub>10</sub> freies Capital.

3. Drei Stück Zahlungsbögen zu den vinctulirten Obligationen mit dem letzten Zinsenerhebungs-Termine vom 1. Februar 1886,

Summa . fl. 4450. —

Hiefür werden gewünscht:

Zwei Stück 5<sup>o</sup>/<sub>o</sub>ige Staatsschuldverschreibungen vom 1. Februar 1886 lautend auf die Pfarrkirche zu N. in Oberösterreich (Zinkreis) und zwar:

- a) Stiftungscapital pr. . . . . fl. 1500.—  
wovon 11 ältere Stiftungen pr. . fl. 1396.64<sup>5</sup>/<sub>10</sub>  
und Jos. Maier'sche Meßstiftung pr. „ 103.35<sup>5</sup>/<sub>10</sub>
- b) Freies Capital . . . . . „ 2950.—  
mit Zinsen-Anweisung beim k. k. Steueramte zu N. im Zinkreise.

Vermögensverwaltung der Pfarrkirche N. am 20. März 1886.

(L. S.)

N. N. Pfarrer.

N. N. J. P.

N. N. J. P.

III. Welche Rücksichten sind bei der Verfassung der Consignation im Besonderen zu beobachten. Diese Modalitäten sind größtentheils schon aus der vorstehenden Consignation selbst ersichtlich; dennoch dürften specielle Andeutungen nicht ganz überflüssig sein.

1. Vor allem ist zu bemerken, daß die Umschreibung oder Zusammenschreibung nur bei Obligationen von gleicher Art stattfinden kann. — Die zu vereinigenden Staatsschuldverschreibungen müssen also sämmtlich entweder Silberrente oder sämmtlich Papierrente sein; Silber- und Notenrente durcheinander lassen sich nicht amalgamiren. — Es können ferner auch nur solche Obligationen vereinigt werden, die bezüglich der halbjährigen Zinsenerhebung zusammenpassen; also Notenrente mit Februar- und Augustzinsen oder solche mit Mai- und Novemberzinsen; aber nicht mit Februar- und Maizinsen durcheinander; ebenso Silberrente mit Jänner- und Julizinsen oder solche mit April- und Oktoberzinsen.

2. Der letzte Zinsenerhebungstag muß bei allen Obligationen gleich lauten; mögen dieselben vinctulirt oder mit Coupons versehen sein und verschiedene Anlagstage haben. So ist im vorhergehenden, wie im nachfolgenden Beispiele durchgehends der 1. Febr. 1886 als letzter Zinsenerhebungstag angesetzt. — Ob die Zinsen von ein-



zelner Obligationen ganzjährig oder halbjährig erhoben worden sind, thut nichts zur Sache.

3. Die Interessen-Zahlungsbögen, aus denen eben der letzte Erhebungstag ersichtlich ist, sind beizuschließen und vom k. k. Steueramte mit der Sistrirungsclausel zu versehen. Bei nicht vinculirten Obligationen sind die bereits fällig gewordenen Coupons herabzuschneiden und der nächstfällige und die Gesamtzahl der übrigen Coupons namhaft zu machen. — Theilschuldverschreibungen haben weder Coupons noch Zahlungsbögen.

4. Das Vinculum ist bei allen Obligationen, den freien und onerirten, zur Vermeidung von Irrungen genau anzugeben, sowohl bei den Staatspapieren, die man übergibt, wie bei denen, die man zu erlangen wünscht. Man vergleiche in dieser Beziehung den Schluß der vorstehenden und nachfolgenden Consignation.

5. Man übersehe nicht, den Ort der Interessen-Erhebung anzugeben. Die Außerachtlassung dieser Angabe hat schon manchmal zur Folge gehabt, daß man die Interessen in Linz oder Wien, statt beim nächsten Steueramte erheben mußte.

6. Man verfasse mindestens drei Consignationen, um eine für sich zu behalten, die man beim k. k. Steueramte, (Vermittlungsbehörde) statt der Empfangsbestätigung unterfertigen lassen kann. Diese Consignation ist gut aufzubewahren, damit man sich bei der späteren Verfassung der Kirchenrechnung leicht orientiren kann und nicht genöthigt ist, unliebsame und zeitraubende Nachrechnungen vorzunehmen, was besonders bei complicirteren Fällen geschehen könnte, wie ein solcher im nachfolgenden Beispiele dargestellt wird.

7. Da sich der Ankaufspreis der Obligationen sammt Nebenauslagen wegen Veränderlichkeit des Tagescourses und bei dem Umstande, daß die Acten manchmal bei einer Vermittlungsbehörde einige Zeit liegen bleiben, nie ganz genau bestimmen läßt, so ist es räthlich, bei Geldsendungen um einige Gulden mehr beizulegen, als der muthmaßliche Ankaufspreis betragen würde. Der Ueberschuß wird von den Behörden ohnehin sammt Verrechnung zurückerstattet.

Es versteht sich von selbst, daß man statt der Geldsendung die erforderlichen Obligationen (im vorhergehenden Beispiele 150 fl.), auch selbst kaufen kann, was aber mehr Umstände macht und auch nicht in allen Fällen thunlich ist, wie aus dem folgenden Beispiele ersichtlich ist.

#### Zweites Beispiel.

Der Realitätenbesitzer Franz Bürger kommt zu seinem Pfarrer und theilt ihm mit, er wolle für sich und seine bereits verstorbene Ehegattin Anna einen Jahrtag, bestehend aus einem heil. Seelenamte mit Vigil und Libera stiften. Auf seine Frage, welchen



Geldbetrag er hiefür erlegen müsse, erklärt der Pfarrer, er könne hierüber für den Augenblick keine genaue Auskunft geben, werde aber ehethunlichst im Verordnungsblatte und Stiftungsausweise nachsehen. Er erinnert sich auch, daß in der Kirchenrechnung einige Stiftungscapitalien auffcheinen, deren Zusammenschreibung er vielleicht bei dieser Gelegenheit veranlassen könnte. Um sich genauer zu orientiren, ersucht der Pfarrer den Stifter, sich in einigen Tagen wieder anzufragen.

Mittlerweile schlägt er das Linzer Diöcesanblatt auf und findet im Jahrgange 1860, Stück XXXII. pag. 558, daß zu einer Seelenamtstiftung mit Vigil und Libera ein jährlicher Interessentbetrag von mindestens 9 Gulden, und somit eine 5%ige Staatsschuldverschreibung von mindestens 220 fl., abgerundet 250 fl. erforderlich sei, wovon die jährlichen Zinsen, (nach Abzug der 16% Einkommen-Steuer) 10 fl. 50 kr. betragen würden. Dies erklärt der Pfarrer nach etlichen Tagen dem wieder erschienenen Franz Bürger mit dem Beisage, daß die gesetzlichen Uebertragungs-Gebühren, (sammt Zuschlag 10 Procent von 100 Gulden Capital), nebst den Stempel- und sonstigen Nebenauslagen separat zu vergüten seien. Er theilt ihm auch mit, daß die vor einigen Jahren verstorbene Frau Müller zu einer ganz gleichen Stiftung ein gebührenfreies Legat pr. 300 fl. Rentenrente gemacht habe. — Mit Rücksicht auf eine vorzunehmende Arrondirung werde zur beantragten Stiftung eine Obligation von mehr als 250 fl. und von weniger als 300 fl. erforderlich sein.

Auf diesen Bescheid erklärt Franz Bürger: Ich übergebe hiemit zwei Stück Obligationen à 100 fl. Papierrente sammt Coupons vom 1. Februar 1886 und erlege überdies zum Ankaufe eines zur Arrondirung abgehenden Werthpapiere, sowie zur Bestreitung der Uebertragungs-Gebühren und sonstigen Errichtungskosten einen Baarbetrag per 100 Gulden in Banknoten. Einen etwaigen Abgang werde ich nachträglich vergüten; wenn ein Ueberschuß verbleibt, soll er zu heil. Messen für meine verstorbene Ehegattin verwendet werden. Nach diesem Uebereinkommen erhebt der Pfarrer mehrere Obligationen aus der Bechschreine und verfaßt dann folgende

### Consignation

über nachstehende, dem k. k. Steueramte N. behufs Einleitung der Umschreibung übergebene Staatsschuldverschreibungen.

Es werden übergeben:

1. Fünf Stück vinculirte 5%ige Staatsschuldverschreibungen (Papierrente) lautend auf die Pfarrkirche N. in Oberösterreich; (Traunkreis); und zwar:



Nr. 10421 vom 1. August 1869 per . . . . .	fl. 4600.—
wovon freies Capital fl. 3456.70	
und 5 diverse Stiftungen „ 1143.30	
Nr. 24508 vom 1. August 1870 per . . . . .	„ 50.—
Georg Auer'sche Messstiftung	
Nr. 36142 vom 1. Februar 1872 per . . . . .	„ 150.—
wovon 90 fl. freies Capital	
und 60 „ Braun'sche Stiftung	
Nr. 108906 vom 1. Februar 1884 per . . . . .	„ 300.—
Theresia Müller'sche Stiftung	
Nr. 30466 vom 1. Februar 1875 per . . . . .	„ 100.—
freies Capital.	

2. Drei Stück Theil = Staatsschuld =  
verschreibungen:

Nr. 96825 vom 1. August 1870 per . . . . .	„ 10.—
Nr. 38465 vom 1. August 1870 per . . . . .	„ 2.50
Beide zur Auer'schen Stiftung	
Nr. 123120 vom 1. Februar 1875 per . . . . .	„ 10.—
freies Capital.	

3. Zwei Stück 5%ige Staatsschuldver-  
schreibungen v. 1. Aug. 1868 mit je 19 Cou-  
pons vom 1. Februar 1886 bis 1. August 1895  
sammt Talon's, (also verzinslich vom 1. Februar 1886)  
und zwar:

Nr. 136045 und 340508 à per fl. 100 zuf. . . . .	„ 200.—
Obligationen zusammen . . . . .	fl. 5422.50

4. Barschaft. Zum Ankaufe eines 5%igen  
Werthpapiers dd. 1. Februar 1886 per . . . fl. 127.50  
wovon fl. 84.20 Bürger'sche Stiftung  
und „ 43.30 freies Capital  
kommen zu verwenden:

a) die rückständigen Zinsen von den obigen An-  
theil = Scheinen

Nr. 96825 v. 1./8. 1870 — 1./2. 1886 mit fl. 6.51	
„ 38465 v. 1./8. 1870 — 1./2. 1886 „ 1.10	
„ 123120 v. 1./2. 1875 — 1./2. 1886 „ 4.62	

b) beiliegende Barschaft zur Abrundung „ 97.77

zusammen im Baren . fl. 110.—

Summa . fl. 5550.—

5. Fünf Stück Zahlungsbögen zu den vinculirten Obli-  
gationen. Letzte Zinsenerhebung geschah am 1. Februar 1886.

Hiefür werden gewünscht:

Zwei Stück vinculirte 5%ige Staatsschuldver-



ſchreibungen vom 1. Februar 1885 lautend auf die Pfarrkirche  
N. in Oberösterreich (Traunkreis), und zwar:

Stiftungscapital mit . . . . . fl. 1850.—

wovon 8 diverse Stiftungen per . . . fl. 1565 80

und Franz u. Anna Bürger'sche Stiftung „ 284.20

Freies Capital mit . . . . . fl. 3700.—

mit Zinsen-Anweisung beim k. k. Steueramte N. im Traun-  
kreise in Oberösterreich.

Vermögensverwaltung der Pfarrkirche N. im Dekanate N. in  
Oberösterreich. N. N. Pfarrer.

N. N. J. P.

N. N. J. P.

(L. S.)

Hiezu einige Bemerkungen:

Es kommt vor, daß in Folge einer irrthümlichen Angabe ge-  
legenheitlich der Capitalien-Convertirung im Jahre 1868/69 der auf  
der neuen Obligation für die Stiftungscapitalien angeſetzte Betrag  
mit der im Stiftungsausweise und in der Kirchenrechnung auf-  
ſcheinenden Summe der Stiftungscapitalien nicht ganz übereinstimmt.  
In dieſem Falle iſt dann auch das freie Capital auf der erwähnten  
Obligation nicht richtig angegeben.

Eine Kirche hat z. B. eine einheitliche Obligation Nr. 35882  
vom 1. August 1870 per 2900 fl. ö. W. Auf der Obligation ſtehen  
in runden Summen

als Stiftungscapital . . . . . fl. 1400

Eigenthümliches Capital . . . . . „ 1500

Nach dem Stiftungsausweise und der Kirchenrechnung betragen  
aber:

die Stiftungscapitalien bloß . . . . . fl. 1397.50

die freien Capitalien hingegen . . . . . „ 1502.50

Zuſammen . fl. 2900.—

Derlei Fehler ſollen gelegenheitlich einer neuen Umſchreibung  
berichtigt werden. Es iſt daher gut, zuvor den Stiftungs-Ausweis  
und die Kirchenrechnungen einzusehen, und mit dem Vinculum der  
Obligation zu vergleichen, um ſich zu überzeugen, ob die angegebenen  
Summen beiderſeits ſtimmen. —

Das Verfaſſen der Conſignation koſtet in manchen Fällen aller-  
dings einige Mühe und Aufmerkſamkeit, wie im vorhergehenden Bei-  
ſpiele gezeigt iſt. Dieſe Mühe lohnt ſich aber auch, weil die ganze  
Rechnungsgebarung für viele Jahre hindurch vereinfacht wird, eine  
hüßlichere Ueberſicht entſteht, und die läſtigen Kreuzer-Capitalien aus  
der Kirchenrechnung verſchwinden.

IV. Welche Behörde beſorgt die Umſchreibung?

Wie ſchon erwähnt worden iſt, geſchieht die Umſchreibung oder  
Zuſammenshreibung von Obligationen in letzter Linie durch die



k. k. Staatsschuldencasse in Wien. — Soll man sich nun direct oder indirect dahin wenden? —

Der directe Verkehr der Pfarrämter oder Vermögensverwaltungen mit der k. k. Staatsschuldencasse ist, sicherem Vernehmen nach, jetzt nicht mehr statthaft, wie dies in früheren Jahren der Fall war. Es erübrigt also nur der indirecte Weg durch irgend eine Vermittlungs-Behörde, und als solche ist für Oberösterreich die k. k. Finanz-Landes-cassa, am allerbesten aber das nächstgelegene Steueramt, bei dem man die halbjährigen Interessen zu erheben pflegt, anzurathen. —

Gewöhnliche, einfache Vinculirungen und Zusammenschreibungen besorgt auch das Bank- oder Wechselhaus, bei dem man die Obligationen für die Kirche kauft.

Zur Besorgung complicirterer Umschreibungen, wie die in Rede stehenden sind, würde sich ein Wechselhaus nicht gut eignen; einerseits wegen der vielen Aufklärungen, die man da geben müßte, damit kein Fehler unterläuft, andererseits wegen der Porto-Auslagen, die mit der Hin- und Herendung der Obligation u. s. w. verbunden wären.

Das bischöfl. Ordinariat, resp. die Centralverwaltung des Kirchenvermögens, hätte wohl die nöthigen Belege zur Einleitung der fraglichen Umschreibungen in Händen, wird sich aber wegen der Menge anderer Geschäfte nicht damit befassen können, und die Porto-Auslagen für die Geldsendungen lassen sich auch hier nicht vermeiden.

Am einfachsten und billigsten ist es daher, sich behufs Einleitung der Umschreibung an das k. k. Steueramt zu wenden, was auch in einem früheren kürzeren Aufsatze über die Zusammenschreibung von Obligationen (verfaßt von Canonicus Pinzger) empfohlen wird (s. Linzer Quartalschrift 1879 pag. 131). Man kann die Kirchen-Obligationen dem Steueramte bei Gelegenheit persönlich überbringen, und sich daselbst bei obwaltenden Zweifeln am leichtesten Rath und Aufschluß holen. — Die Porto-Auslagen fallen ganz hinweg, und ist zuletzt nichts zu entrichten, als die Blanquetten-Gebühr per 20 Kreuzer.

Das kurze, an das k. k. Steueramt zu richtende Einbegleitungsschreiben könnte ungefähr lauten:

Löbliches k. k. Steueramt N.!

Unter Anschluß von 3 Stück Consignationen und 5 Stück Zahlungsbögen werden, behufs gefälliger Einleitung der Umschreibung übergeben:

1. Fünf Stück vinculirte Obligationen, (Notenrente) laut Consignation zusammen im Nominalwerthe per . . . fl. 4600.—
2. Drei Stück Theilschuldverschreibungen zus. per " 22.50
3. Zwei Obligationen mit Coupons zus. . . " 200.—

fl. 4822.50



4. Hierzu eine Baarschaft per 97 fl. 77 kr. resp. mit Einfluß der Interessen=Guthabungen 110 fl. zum Ankauf eines Werthpapiere per . . . . . fl. 127.50

Zugleich wird um eine Empfangsbestätigung auf einer der beiliegenden Consignation hiemit ersucht.

Kirchenverwaltung N. am . . . . . N. N. Pfr.

Es verfliest gewöhnlich ein Zeitraum von 4—6 Wochen, bis die verlangten neuen Obligationen zurückkommen. —

Der letzte Fragepunkt in Bezug auf die Manipulationen, welche nach erfolgter Umschreibung bei Verfassung der Kirchenrechnung vorzunehmen sind, wird im nächsten Hefte beantwortet werden.

## Clemens Maria Hofbauer.

Rückblick auf den Gang des Beatifications=Processus des ehrwürdigen Dieners Gottes.

Von P. Michael Haringer, Consultor der Congregation der Ablässe u. des Index.

Nachdem Se. Heiligkeit, Papst Leo XIII. in feierlicher Weise am Sonntag Septuagesimä die Wunder des Ven. Clemens Maria Hofbauer bestätigt hat,<sup>1)</sup> sind alle Schwierigkeiten, die seiner Beatification im Wege gestanden, glücklich überwunden: es wird nur noch

<sup>1)</sup> Decretum, Vindobonen. Beatificationis et Canonizationis Ven. Servi Dei Clementis Mariae Hofbauer Sacerdotis Professi e Congr. SS. Redemptoris et Propagatoris Insignis eiusdem Congregationis. Super Dubio, an, et de quibus miraculis constet in casu, et ad effectum de quo agitur? Dei servus fidelis et prudens Ven. Clemens Maria acceptum munus excolendi agrum caelestis Patrisfamilias feliciter adimplevit sicut *operarius inconfusibilis et bonus dispensator multiformis gratiae Dei* (II Timot. 2., I Pet. 4). Sodalitium, quod ad divini Redemptoris gloriam et animarum salutem a praesule sanctissimo Alphonso de Ligorio veluti humile germen in Italia plantatum erat, per septentrionales Europae regiones propagavit, magnamque in arborem succrescere fecit. Vienna in Austria fuit postremis duodecim ipsius vitae annis praecipua gestorum eius palaestra, ubi impia pseudophilosophia et anticatholicae sectae tamquam latioris suae dominationis centrum posuerant. Haec mala vir apostolicus cum paucis adlectis sociis curanda suscepit. Ibi puram romanam fidem, despectam ac prope iacentem, laeto successu propugnavit, erexit, plurimis Ecclesiae hostibus ad eius maternum sinum adductis. Id praestitit nullo fretus mundano auxilio, sed vitae intemeratae exemplis, morum ac divini verbi candida simplicitate, laborum summa patientia, et pretiosa illa fidei soliditate, de qua gloriari consuevit per ea verba „Sum superbus, sum vanus, nihil didici, sed unum habeo, sum catholicus totus quantus.“ Hisce decoratus meritis prope septuagenarius in osculo Domini conquievit Idibus Martiis, anni vigesimi huius saeculi.

Virtutes eius declaravit heroicas sa. me. Summus Pontifex Pius IX pridie Idus Maii anno MDCCCLXXVI. Brevi interposito temporis spatio, de